

Michaela Zöhler

Repräsentation ferner Wirklichkeiten

Umstrittene Wissensproduktion in
wissenschaftlicher und humanitärer Praxis



Nomos

<https://doi.org/10.5771/9783748905349-1>, am 17.08.2024, 16:24:03
Open Access –  <https://www.nomos-elibrary.de/agb>

Weltgesellschaft und Weltpolitik kennzeichnet ein dialektischer Prozess von Kontinuität und Wandel. Interessegeleitete Institutionen und Diskurse strukturieren ihn ebenso wie unbeabsichtigte Handlungsfolgen, Kontingenz oder Zufall. Vielfältige Ideen, allen voran Machtmechanismen und Herrschaftstechniken, wirken bewusst oder unbewusst, von Subjekten gewollt oder als systemische Effekte, auf die politische Gestaltung von Weltgesellschaft ein. Die Reihe „Rekonstruktive Weltpolitikforschung“ versammelt Schriften, die auf eine Offenlegung, Dechiffrierung und Kritik dieser herrschenden Ideen samt ihrer realweltlichen Wirkungen zielen und den Blick für alternative Gestaltungen des weltgesellschaftlichen und weltpolitischen Prozesses schärfen. Irritation bestehender Weltdeutung sowie Reflexion der eigenen Positionierung und Perspektive sind gemeinsam geteilte Absichten der in der Reihe versammelten, explorativ und theoriegenerierend forschenden Autor*innen.

Beirat / Editorial Board

Prof. Dr. Mathias Albert, Universität Bielefeld

Assoc. Prof. Mag. Dr. Claudia Brunner, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Jun.-Prof. Dr. Bettina Engels, Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Gunther Hellmann, Goethe-Universität Frankfurt/M.

Ass. Prof. Dr. Benjamin Herborth, Rijksuniversiteit Groningen

Prof. Dr. Antje Wiener, Universität Hamburg

PD Dr. Jonas Wolff, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung und Universität Kassel

Rekonstruktive Weltpolitikforschung Reconstructive World Politics Research

herausgegeben von / edited by

PD Dr. Ulrich Franke, Universität Erfurt

PD Dr. Ulrich Roos, Universität Augsburg

Band 4 / Volume 4

Michaela Zöhrer

Repräsentation ferner Wirklichkeiten

Umstrittene Wissensproduktion in
wissenschaftlicher und humanitärer Praxis



Nomos

Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades (Dr. phil.) an der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg. Die Arbeit wurde mit dem Mieczysław-Pemper-Forschungspreis 2019 ausgezeichnet, gefördert durch die Universitätsstiftung Augsburg.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl.: Augsburg, Univ., Diss., 2018, u.d.T.: Repräsentation ‚ferner‘ Wirklichkeiten

1. Auflage 2020

© Michaela Zöhrer

Publiziert von
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3-5 | 76530 Baden-Baden
www.nomos.de

Gesamtherstellung:
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3-5 | 76530 Baden-Baden

ISBN (Print): 978-3-8487-6488-4

ISBN (ePDF): 978-3-7489-0534-9

DOI: <https://doi.org/10.5771/9783748905349>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell –
Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.



Onlineversion
Nomos eLibrary

Vorwort

Wahres Wissen und gute Taten: Wer möchte sich nicht darauf verlassen können, dass akademische Expertise und Diskurse angemessenes Wissen hervorbringen? Und wer wollte in Abrede stellen, dass humanitäre Organisationen und Initiativen das Richtige und Notwendige tun? Im besten Falle, so die Hoffnung, geht beides Hand in Hand. Michaela Zöhrers Buch ist ein Plädoyer dafür, dass dies anzustreben ist und auch erwartet werden darf. Gerade wenn es um das Nord-Süd-Verhältnis geht, um Konflikttransformation und Armutsbekämpfung, um Entwicklungszusammenarbeit und Gewaltreduktion in einem System organisierter Friedlosigkeit und Ungleichheit im globalen Maßstab – gerade dann sollten wir erwarten können und dürfen, dass das, was wir wissen, und das, was wir tun, nicht mehr Schaden anrichtet als es Nutzen verheißt. Zugleich führt die Autorin viele gute Gründe dafür an, warum wir dieser Erwartungshaltung nicht vorbehaltlos über den Weg trauen sollten – nicht jener, die Wissenschaft und Politik bei ihren Zielgruppen zu wecken versuchen, aber auch nicht jener, die wir selbst gegenüber dem ‚wahren Wissen‘ und den ‚guten Taten‘ haben – im vollen Vertrauen darauf, auf der ‚richtigen‘ Seite zu stehen. Darüber hinaus ist stets die Frage zu stellen, wem mit welchem Wissen und Handeln tatsächlich gedient ist, wer wovon in welcher Hinsicht profitiert, und wer die Kosten dafür zu tragen hat.

Wissen ist – wie alle sozialen Verhältnisse – notwendigerweise umstritten; auch dort, wo Selbstreflexion und Kritik großgeschrieben werden. Wissen, etwa der Entwicklungsforschung, der Friedens- und Konfliktforschung, aber auch von Nichtregierungsorganisationen im Bereich von Nord-Süd-Kooperationen sowie auf unterschiedlichen medialen Ebenen, um die es in diesem Buch ebenfalls geht, ist nicht nur individuelles und intentionales. Wissen ist in Systeme und Strukturen eingelagert – und wird von diesen mit hervorgebracht. Ähnliches gilt auch für humanitäres Handeln, das Michaela Zöhrer hinsichtlich der ihm zugrundeliegenden und von ihm mit hervorgebrachten Wissenskulturen und -praktiken ebenfalls kritisch in den Blick nimmt. Diese Schnittstelle von Wissen und Handeln ist es, entlang der die Autorin ihre Analyse und Kritik einer ‚Repräsentation ferner Wirklichkeiten‘ entfaltet.

Spätestens seit Karl Marx arbeiten sich Generationen von Theoretiker_innen am Spannungsverhältnis von *Darstellung* und *Vertretung* ab, um sozialen Ungleichheitsverhältnissen im Kapitalismus analytisch ebenso wie politisch beizukommen. Mit Gayatri Chakravorty Spivaks postkolonialer Analyse dieses Problems, das im Begriff der *Repräsentation* alles andere als aufgehoben ist, wird klar, dass diese Verhältnisse in noch größerem Maßstab und stets global und im Sinne einer anhaltenden Kolonialität des heute weltweit durchgesetzten kapitalistischen Weltsystems zu denken sind. Die Kernfrage rund um das Thema der Repräsentation, die sich notwendigerweise in weitere Fragen verzweigt, lautet dabei stets: Wer spricht, und warum? Wer wird gehört und gesehen? Wer wird verstanden, und was davon? Wessen und welches Wissen gilt als wahr – und welche und wessen Taten können infolgedessen als die richtigen betrachtet werden? Wer sich diesen Fragen in der Tiefe ihrer epistemischen wie auch politischen Bedeutung annimmt, kommt an den Leerstellen und Ausschlüssen nicht vorbei, die für die Selbstverständlichkeiten und die Einschlüsse von als intelligibel erachtetem Denken und Tun konstitutiv sind: Das gar nicht erst Artikulierte, das Gesagte, aber nicht Gehörte, das Gehörte, aber nicht Verstandene, das Verstandene, aber nicht Anerkannte, die unzähligen Verwerfungen, die unser Wissen und Handeln konstituieren und begleiten. Die Herstellung des und der Anderen bedeutet immer auch die Herstellung des Selbst – und dieses, in epistemischem wie auch in politischem Sinne hegemoniale, Selbst ist es, an das die Autorin ihr Plädoyer richtet. Auch wenn sie einen überwiegend dekonstruktiven Forschungsansatz verfolgt, ist ihr Buch letztlich ein deutliches Plädoyer nicht nur für ein Programm der von Gabriele Dietze so genannten Hegemonieselbstkritik, sondern auch für das Ausloten und Aushalten alternativer Horizonte, an denen sich Wege aus der von ihr konstatierten Krise der Repräsentation hegemonialer Diskurse und Praktiken orientieren lassen. Für diese (Re-)Orientierung muss Geduld aufgebracht werden, und sie steht dem Impetus der Dringlichkeit entgegen, der Diskurse und Praktiken in den hier diskutierten Feldern verständlicherweise prägt. Gutes zu tun, und zwar schnell, scheint mitunter unkomplizierter und vor allem plausibler zu sein als innezuhalten und den Status quo wissenschaftlicher und humanitärer (Wissens-)Praxis einer (Selbst-)Kritik zu unterziehen. Anstatt diese Repräsentationskrise jedoch zu leugnen oder mit der partiellen Inklusion kompatibler Repräsentant_innen des Elends im fernen Anderswo für erledigt zu erklären, spricht sich Michaela Zöhrer dafür aus, erst einmal die real existierende Vielfalt von widerständigen und anderslautenden Stimmen anzuerkennen,

die es in Theorie und Praxis, in Wissenschaft und humanitären Organisationen zu hören und verstehen zu lernen gilt.

Das Spannungsverhältnis zwischen Darstellung und Vertretung ist damit nicht aufgelöst – dies zu verkünden käme einer Verkennung dessen gleich, was Repräsentation im globalen Verhältnis notwendigerweise ist: sozial bedingt, politisch gerahmt, epistemisch konstituiert. Die titelgebenden ‚fernen Wirklichkeiten‘ werden jedoch mehr wirklich und weniger fern, wenn wir beginnen, die von Shalini Randeria so genannte ‚geteilte Geschichte‘ der kolonialen Moderne anzuerkennen, anstatt sie im Modus des beständigen Klassifizierens, Hierarchisierens und Distanzierens beständig fortzuschreiben. Denn wie der Begriff der Repräsentation hat auch der des Teilens zwei Bedeutungen: eine trennende und eine verbindende. Wenn die ‚ferne Wirklichkeit‘ in ein Verhältnis nicht nur zum Standpunkt, sondern auch zum Standort der eigenen Wissensproduktion gesetzt wird, muss auch das Verhältnis von Darstellung und Vertretung – von Repräsentation – analytisch neu ausbuchstabiert und politisch neu organisiert werden.

Claudia Brunner
Klagenfurt, im Juli 2020

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung: Problematisierungen wissenschaftlicher und humanitärer Wissensproduktion	13
1.1	Repräsentation ferner Wirklichkeiten: Begriffsnäherungen und Forschungsagenda	19
1.2	Mittendrin oder nur dabei? Positionierung zum Untersuchungsfeld und Datenkorpus	29
1.3	Überblick über den Aufbau dieses Buches	37

Erster Teil: Kulturanalytische Verortung und Näherung an Repräsentation

2.	Kulturanalytische Forschung zwischen Poststrukturalismus, Praxeologie und Systemtheorie	49
2.1	Differenztheorien und empirische Differenzforschung	51
2.2	Kontingenzzperspektiven – Perspektiven auf Kontingenz	60
2.3	Praxistheorien und der Vollzug sozialer Ordnung	68
3.	Repräsentationspraxis als Analysegegenstand – Repräsentation als Praxis	77
3.1	Poetik – Politik – Materialität: Kritische Analysen von Repräsentation	79
3.2	Repräsentation, Diskurs und Praxis(-Analyse)	88
3.3	Texte analysieren nach einer praxeologischen Wende	96

Zweiter Teil: Wissenschaftliche Repräsentation von Differenz und Andersheit

4.	Repräsentation nach der Krise der Repräsentation	107
4.1	Die Krise der Repräsentation: Ein Überblick	107
4.2	Repräsentation als politisches (Theorie-)Projekt	115
4.2.1	Repräsentation als Intervention – Repräsentation jenseits bloßer Symbolpolitik	117
4.2.2	Kritik der Fremdrepräsentation: Das Beispiel des rassifizierenden Repräsentationsregimes	120
4.2.3	Politiken und Ambivalenzen der Selbstrepräsentation	125

5.	Wissenschaftliche Wissensproduktion über, für und mit Anderen	131
5.1	<i>Speaking only for Ourselves</i> – das Ende der Fremdrepräsentation?	135
5.2	<i>Celebrating Otherness</i> und der Verzicht auf Fremdrepräsentation	140
5.3	<i>Destabilizing Otherness</i> im Rahmen (de-)konstruktivistischer Differenzforschung	143
5.4	<i>Interrupting Othering</i> und neu zu gestaltende Wir-/die Anderen-Beziehungen	146
6.	Und jetzt? Lose Enden der Krisendebatte	151
6.1	Das Dilemma der Essenz und die Wirklichkeit der (Differenz-)Konstruktion	153
6.2	Wissenschaftliche Repräsentationspraxis als ethische und politische Verantwortung	156
6.3	Reflexivität: Antwort auf die Krise der Repräsentation?	163
6.4	Gängige Dimensionierungen von Repräsentation	171

Dritter Teil: Repräsentation im Kontext eines translokalen Humanitarismus

7.	Humanitarismus: Historische und begrifflich-konzeptionelle Verortung	177
7.1	Im Namen der Menschlichkeit? Verwobene Geschichten von Kolonialismus, Rassismus und Humanitarismus	179
7.2	Humanitäre Praxis und Zeugenschaft	189
7.3	Problematisierung als Grenzziehungspraxis: Differenzierungstheoretische Überlegungen	193
8.	Dimensionen der Problematisierung der Repräsentation ferner Notlagen, Leiden und Gräueltaten	197
8.1	Ethik der Repräsentation als Sorge um konkrete Andere	198
8.2	Repräsentation und Wirklichkeit: Alltagsepistemologien	202
8.3	Medialität, Affektivität und die Macht der Bilder	207
8.4	Il-/legitime Kontexte der Repräsentation ferner Leiden und Gräueltaten	213
8.5	Mediatisierte Wir-/die Anderen-Beziehungen – Selbst-, Fremd- und Weltenbilder	218
8.6	Repräsentationspolitik: Globale Machtasymmetrien und Vertretungsansprüche	221

9.	Ambivalenzen und postkoloniale Kontinuitäten humanitärer Bilderwelten und Weltenbilder: Das Beispiel ‚Hungerkind‘	225
9.1	Die edukative Performanz post-/kolonialer und humanitärer Repräsentation	227
9.2	Das ‚Hungerkind‘-Motiv	231
9.2.1	Das Kind: Inbegriff des idealen Opfers und universaler Menschlichkeit	232
9.2.2	Visualisierungen körperlicher Versehrtheit und internationaler Hilfsinterventionen	236
9.2.3	Humanitäre Bilderwelten als Spektakel der Andersheit	242
9.3	Divergenzen postkolonialer und humanitärer Perspektivierung	244
10.	Die Repräsentationspraxis und <i>imagery</i> internationaler NGOs im Fokus	249
10.1	NGO-Repräsentationspraxis in der Forschungsliteratur: Zwischen Darstellung und Vertretung	250
10.2	Die <i>imagery debate</i> : Motive des Wandels der NGO <i>imagery</i>	259
11.	‚Poverty Porn‘: Gegenwärtige (Selbst-)Kritiken an einer NGO <i>imagery</i>	271
11.1	‚Poverty Porn‘-Kritiken als Gebote der Konsistenz	273
11.2	Performanzen der Symmetrie: ‚Poverty Porn‘-Kritik als moralische Erziehung	281
11.3	‚Poverty Porn‘-Kritik als symbolischer Kampf	297
12.	Humanitarismus als legitimierender Kontext für das Zeigen ‚negativer‘ und verletzender Bilder	303
12.1	Profession und Ethik als geteilter Horizont von Kritik und Affirmation	305
12.2	Humanitarismus ‚daheim‘ zwischen Aufklärungsanspruch und Manipulationsverdacht	314
12.3	Un-/umstrittene Sichtbarkeiten: Normen vs. Ethik vs. Repräsentationspolitik?	323

13. Schluss: Repräsentation und die Kulturalisierung von Gesellschaft	331
Epilog und Danksagung	343
Literatur	345
Anhang: ‚Poverty Porn‘-Kritiken	381